

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,20 M. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 M. zuzügl. Verlagsgebühr. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Nachbestellungen, untere Anzeigen u. werbliche Mitteilungen entgegen. Im Januar 1939. Inhaber: Wilsdruffer Tageblatt u. Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wilsdruff. Verleger: Wilsdruffer Tageblatt u. Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wilsdruff. Druck: Wilsdruffer Tageblatt u. Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wilsdruff.



Abdruckpreis laut amtlichem Preisverzeichnis Nr. 2. — Ziffer-Verzeichnis: 20 215. — Verlagsstelle: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Postamt: Wilsdruff. — Postfach: 206. — Postleitzahl: 206. — Postzustellung: täglich.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der Bürgermeisters zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes Meißen und des und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 5 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“. Wilsdruff-Dresden. Volkshaus, Dresden 2640. Freitag, den 6. Januar 1939.

Neuer italienischer Protest in Tunis

Empörung über die fortgesetzten Gewalttätigkeiten

Der italienische Generalkonsul in Tunis hat beim französischen Generalresidenten scharfen Protest wegen der italienischen Ausschreitungen nach der Daladier-Parade eingeleitet. Diesem Protestschritt war eine Kundgebung sämtlicher italienischer Verbände in Tunis vorausgegangen, die ihrem Generalkonsul eine gemeinsame Entschlüsselung überreichten.

Im Namen aller Tunis-Italiener wird darin die Unantastbarkeit der unantastbaren, durch die Verträge und eine jahrtausendealte Tradition verbrieften Rechte gefordert. Die Entschlüsselung bringt ferner die Enttäuschung wegen der fortgesetzten Gewalttätigkeiten und Provokationen, denen die italienische Bevölkerung ausgesetzt ist und die Empörung wegen der unerhörten Beschimpfung der italienischen Fahne zum Ausdruck. Weiter wird darin die hinterlistige und künstlich entfachte Hetz- und Verleumdungskampagne gebremst, die ein friedliches Zusammenleben der einzelnen Bevölkerungsgruppen föhrt.

Die römische Presse verurteilt aufs Schärfste die neuerlichen Zwischenfälle in Tunis, bei denen es sich, wie sie hervorhebt, um provokatorische Ausgebungen gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland handelt. Die Beschimpfung der italienischen Fahne wird als eine unerhörte Herausforderung des faschistischen Italien bezeichnet.

„Vorbedachte Provokation“

Empörung der italienischen Presse über die Daladier-Reise und die Ausschreitungen in Tunis

Der Protest der in Tunis lebenden Italiener gegen die unerhörten Ausschreitungen eines in Solde der französischen Behörden stehenden Pöbels wird von der italienischen Presse mit heftigen Angriffen auf Frankreich begleitet. Der Schritt des italienischen Generalkonsuls wird als „selbstbewusstester Protest gegen die Schandung der Nationalflagge und als ein Verleumdung zum Vaterland, dem König und Kaiser sowie dem Duce“ bezeichnet.

Der Direktor der „Tribuna“ betont u. a., daß man, wenn man dieses Dokument eines selbstbewussten Glaubens mit der verwerflichen Sprache der Pariser Presse und mit den anfechtenden Reden verantwortlicher Persönlichkeiten vergleicht, sofort erkenne, daß es sich um ein wohlbedachtes und vorbedachtes Provokationsmanöver handelt. Die Hetz- und Verleumdungskampagne richtet sich sowohl gegen den Wert des italienischen Soldaten wie gegen die Rasse, von der man in Frankreich jeden Tag vergeblich eine Schwächung prophezeie. Diese grotesken Unternehmungen und ständigen Verleumdungen zeigen am besten, auf welch tiefem moralischen Niveau die jüdisch-freimaurerische Demokratie im Gegensatz zu der Kultur- und Gerechtigkeitsmission der sich für ein Ideal einsetzenden Völker stehe.

„Popolo d'Italia“ stellt fest, daß die Reise des französischen Ministerpräsidenten nunmehr den Charakter einer offenen Kundgebung gegen Italien angenommen habe, die in schärfstem Gegensatz zu der offiziellen Zurückhaltung Italiens stehe. Auf die italienischen Kundgebungen des Vertrages von 1935 habe Frankreich in dramatischer Weise geantwortet. Mit der Verächtlichkeit der tunesischen Maginot-Linie dürften die Streitpunkte mit Rom gewiß nicht beigelegt werden.

Die „Stampa“ erklärt, der Lärm der in Scherben gehenden Fenster Scheiben von italienischen Einrichtungen habe an die Ohren des französischen Ministerpräsidenten klingen müssen, während er am Schluß des Banketts versicherte, daß die Franzosen Ordnung und Disziplin nach Tunis gebracht hätten. Von der Seite mit dem Dolch in Knaecio, von den Sittenpredigten der als Funktionäre der Republik tätigen Logenbrüder bis zu der Verbrennung der italienischen Flagge und der Plünderung eines italienischen Geschäftes sei die ganze Atmosphäre, die die Reise des französischen Regierungschefs umgibt, von Dunkelheit und Erregung erfüllt. Aber dies alles sei nicht imstande, das italienische Volk auch nur um einen Millimeter von seinem Standpunkt abzubringen. Tunis werde mit seinen 120.000 Italienern das bleiben, was es sei. Das Konto bleibe offen und werde weder durch Pfiffe noch durch Gebrüll noch durch Drohungen zum Abschluß gebracht.

Das Mailänder Blatt „La Sera“ schreibt, die Kundgebungen in Tunis zu Ehren Daladiers hätten sich in einer Atmosphäre einer Kühle abgepielt, die nur durch den Enthusiasmus von einigen tausend französischen Beamten und von der Masse der Juden übermüht worden sei. Kein Italiener und kein Araber hätte bei dem Zug des Ministerpräsidenten und bei der Militärparade Spalier gestanden. Die Abwesenheit der arabischen Volksmenge sei symbolisch gewesen. Mit großem Wortschwall

soß aber die Weltöffentlichkeit getäuscht werden, damit sie den Eindruck erhalte, daß Tunis französisch sei.

„Die Rechnungen wachsen an“

Italien hatte seit dem Tage, als der französische Ministerpräsident Daladier seinen Entschluß bekanntgab, Korsika und Tunesien zu besuchen, zu verstehen gegeben, daß man diese Reise als eine Herausforderung betrachten würde. Daladier hat trotzdem sein Reiseprogramm eingehalten und ist unter großer militärischer Begleitung nach Tunis gefahren, wo er sich von den dortigen Behörden mit Ehren hat überschütten lassen.

Die Empörung Italiens wächst mit jeder weiteren Reisetappe Daladiers, zumal die Begleiterschwärme in Rom als Befähigung dafür angesehen werden, daß Frankreich seinen Ansprüchen auf Korsika und Tunis sichtbaren Nachdruck verleihen will. Wäre man bereit gewesen, die Verletzung eines korrischen Dolchs vielleicht noch als Karnevalseisere abzutun, so haben die italien-

seindlichen Ausschreitungen in Tunis dann doch eine scharfe Note in die ganze Angelegenheit getragen. Man ist geneigt, anzunehmen, daß der marxistische Mob von höherer Stelle ermutigt worden ist.

Daß Daladier bei Besichtigung der tunesischen Maginot-Linie bis dicht an die libysche Grenze gekommen ist, und zwar gerade der italienischen Grenzstadt gegenüber, bei der Mussolini vor zwei Jahren die sogenannte „Straße des Imperiums“ eingeweiht hat, die über Tripolis an der Mittelmeerküste entlang nach Ägypten führt, wird als symbolisch aufgefaßt. Diese Auffassung wird von Paris kaum widerlegt werden können. Auch die französischen Befestigungsarbeiten im Kriegshafen von Bizerta, das der französische Ministerpräsident ebenfalls besucht hat, sind den Italienern nicht entgangen. Die großen Truppenscharen in Tunis und Algier tun das übrige, um die italienische Empörung noch zu verstärken und Italiens Geduld auf eine harte Probe zu stellen. Bezeichnend für die Stimmung in Rom ist folgende Äußerung der „Stampa“: „Die Rechnungen wachsen an, aber sie werden bis auf den letzten Centesimo beglichen werden.“

Daladier auf dem Weg nach Algier

Ministerpräsident Daladier hat heute um 19 Uhr an Bord des Kreuzers „Foch“ Bizerta verlassen, um sich nach Algier zu begeben.

Roosevelt im Kreuzfeuer

USA-Kritik an seiner gescheiterten Politik, Sanktionskriege als letztes Mittel

Das Echo der Botschaft des USA-Präsidenten Roosevelt im amerikanischen Volke ist zwiespältig, doch kann man erkennen, daß die Opposition gegen die Politik Roosevelts im starken Anwachsen begriffen ist. Während der Verlesung der Botschaft vor dem amerikanischen Kongress trat klar zutage, daß die bei den Novemberwahlen beträchtlich angeschwollene Opposition die meisten Maßnahmen Roosevelts, insbesondere auf innenpolitischem Gebiet, nicht mitzumachen gewillt ist. Mit eisigen Schweigen, auch bei den Demokraten, den Anhängern Roosevelts, wurden die Mitteilungen entgegengenommen, daß „verhältnismäßig geringe“ Steuererhöhungen unumgänglich seien.

Der blutrünstige Senator Pittman

Selbstverständlich kann man sich nicht wundern, daß der jüdisch-bolschewistische Teil des amerikanischen Volkes die neuen großen Forderungen Roosevelts begrüßt, die der Präsident der USA mit Drohungen und versetzten Angriffen auf andere Nationen begründete. Der Eindruck ist der, daß Amerika seine Isolierungspolitik aufgegeben habe und daß das Neutralitätsgesetz in einer gefährlichen Weise abgeändert werden soll. Danach will sich Amerika die Methode der wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen gegen „Angriffsstaaten“ zueigen machen. Der Vorsitzende des Auswärtigen Senatsausschusses Pittman hat erklärt: „Warum einen Menschen erschließen, wenn man ihn zu Tode aushungern kann?“ Er hat weiter öffentlich bekanntgegeben, daß, wenn Rechte der USA-Regierung oder ihrer Bürger verletzt würden, man Proteste dagegen durch moralische, finanzielle und wirtschaftliche Sanktionen stützen sollte.

In Washingtoner politischen Kreisen geht die Auffassung dahin, Roosevelts Botschaft zeichne einen Mann, der mit seinen himmelstürmenden, weltbeglückenden Ideen nicht weit gekommen sei. Man versuche er für die beiden letzten Jahre seiner Amtszeit von seinem Werk zu retten, was noch zu retten sei. Dabei schreie er die „aggressiven Diktaturen“ als die bösen Geister vor. Es handele sich um die alte Last der demokratischen Staaten, die im Innern Schwierigkeiten hätten.

Rebelschleier zur Ablenkung von der Innenpolitik

Auffallend scharf und ironisch ist die Kritik aus den Kreisen der republikanischen Partei. Senator Townsend erklärte, er sei gegen die Fortsetzung abenteuerlicher Ausgebungen. Ein angemessener Betrag für Aufrüstungen sei zwar erforderlich, jedoch dürften sie nicht als Rebelschleier zur Umgehung innenpolitischer Fragen benutzt werden. Senator Bridges äußerte sich, die außenpolitische Lage dürfe nicht benutzt werden, um die Abänderung mangelhafter New-Deal-Maßnahmen zu verhindern, und ein anderer republikanischer Senator sagte, allgemeine Redensarten gäben weder den Millionen Erwerbsloser Beschäftigung, noch gewährten sie dem Unternehmertum Hilfe oder schützten die Verschwendung und Bergendung aus. McCarry, der Sprecher der Republikaner im Senat, meinte, die Jahresbotschaft habe sich wie eine Kandidatenrede für den dritten Amtstermin angehört. Sogar der demokratische Senator Clark brachte seine Verorgnis über die Folgerungen der zum Ausdruck gebrachten außenpolitischen Gedanken öffentlich zur Kenntnis.

Eine hysterische Rede

In der amerikanischen Presse wird mit bitteren, kritischen und ablehnenden Worten nicht gepost, warum



(Weltbild-Wagenborg-M.)

Unser Bild zeigt Präsident Roosevelt zusammen mit dem jüdischen Heber La Guardia, dem Oberbürgermeister von New York.